

„Systemsprenger? Wie Schulen innovativ werden - Drei Jurymitglieder diskutieren“

Online Veranstaltung von Bildung.Table am 27. 9. 2023

Im Zusammenhang mit der Verleihung des Deutschen Schulpreises diskutieren die drei Jurymitglieder Dr. Thorsten Bohl (Professor an der Universität Tübingen), Kathrin Kösters (Schulleiterin der Gesamtschule Münster-Mitte), Isabella Keßler (Fachberaterin im Ministerium für Bildung und Kultur im Saarland) mit Moderatorin Anette Kuhn zum Thema Innovative Schulen.

Bohl sieht das Schulwesen mit großen Herausforderungen wie z.B. Digitalisierung, Lehrkräftemangel, Nachwirkungen von Corona konfrontiert. Die Preisträger Schulen könnten aber mit den Herausforderungen gut umgehen. „Sie bleiben an den Problemen dran bis sie bewältigt sind“. Die Unterrichtsqualität stehe im Zentrum.

Kösters konnte in den ausgezeichneten Schulen eine tolle Haltung gegenüber den Schüler:innen feststellen, eine Haltung die man beim Betreten des Schulhauses spüren konnte, die man aber schwer beschreiben könne. Die Lehrkräfte verstanden sich als Team.

Keßler hebt die Einstellung hervor. Diese Schulen sahen nicht die Defizite sondern fragten sich: Was ist trotz der schwierigen Rahmenbedingungen möglich? Sie richteten den Blick auch auf das, was die Kinder mitbringen und denken an die Möglichkeiten, nicht an die Grenzen.

Auf die Frage von **Kuhn**, ob die Schulen denn alles dürften was sie wollen und ob es bei der Schulentwicklung eine rechtliche Grauzone gebe, antwortet **Keßler**, dass viel mehr erlaubt sei als viele glauben und **Bohl** meint, dass die Paragraphen nicht so streng ausgelegt werden müssten. Bei individualisiertem Unterricht müsste man sich auch überlegen, wie man die Prüfungen gestalten könne. Schulen sollten nicht vorher zu viel fragen, sondern handeln und nachher die Behörden informieren. Klassenarbeiten zu unterschiedlichen Zeiten schreiben zu lassen, liege in der Grauzone.

Kösters findet, dass das Schreiben von Klassenarbeiten für alle Schüler:innen zur gleichen Zeit dem selbstorganisierten Lernen entgegenstehe. Es stehe auch nicht im Gesetz, dass das so sein müsse. In ihrer Schule gab es einen entsprechenden Beschluss von Eltern, Lehrkräften und Schüler:innen zunächst für die Unterstufe. In der Oberstufe stieß es anfangs auf Schwierigkeiten, es wurde dann ein Plan gemeinsam mit der Schulaufsicht entwickelt.

Keßler betont die Notwendigkeit alle involvierten Personen mitzunehmen und anzuhören und allen Seiten gegenüber offen zu sein. Die Eltern seien dabei sehr wichtig. Manche Personen fühlen sich schneller überfordert als andere.

Auf **Kuhns** Frage nach der Rolle der Schulaufsicht antwortet **Keßler**, dass die Zusammenarbeit in diesem Bereich nicht immer optimal sei. **Kösters** merkt an, dass sich da vieles zum Positiven gewendet hätte, früher stand die Aufsicht im Vordergrund, jetzt die Beratung.

Auch **Bohl** sieht die Schulaufsicht in einem Spannungsfeld zwischen Aufsicht und Beratung. Es wurde aber in den letzten Jahren eine datenbasierte Struktur aufgebaut. Die Datenerhebung sei kein Problem, bei der Umsetzung der Ergebnisse werde es oft schwierig. Da gebe es große Unterschiede zwischen den einzelnen Schulen.

Keßler ortet in einigen Schulen keinen Innovationswillen, aber auch diese werden sich anpassen müssen. Sehr wichtig sei der regionale Austausch, dieser könne durch die Schulaufsicht gesteuert werden. Aber auch die Schulaufsicht müsse ihr Handeln kritisch hinterfragen.

Bohl erwähnt eigene Studienlehrgänge für Personen, die bei der Schulaufsicht arbeiten wollen.

Für **Kösters** steht am Anfang der Schulentwicklung eine Vision: „Wo will ich hin? Wie nehme ich alle mit?“ Man dürfe nicht zu viel auf einmal wollen und man müsse mit Widerstand umgehen können. Da helfe der intensive Austausch zwischen einzelnen Schulen.

In der Schulleitung sieht **Bohl** einen zentralen Faktor für eine erfolgreiche Schulentwicklung. Gute Schulen seien nicht im Stress, trotz der vielen Arbeit. Außerdem seien die Schulen, die ihre Probleme

me auf den Tisch legen, besser unterwegs als jene, die sie unter den Teppich kehren.

Auf die Frage von **Kuhn** nach Stolpersteinen nennt **Bohl** den Widerstand im Kollegium, denn es seien nie alle gleich mit dabei. Es gehe aber darum, wie man mit diesen Personen umgehe. Man müsse auch ihre Bedenken ernst nehmen. Sinnvoll sei es Probephasen einzuführen. **Keßler** schließt sich der Meinung an, dass alle gehört werden müssen. Man solle mit kleinen Schritten beginnen. Für **Kösters** gibt es keine Schulentwicklung ohne Widerstand. Alle Überlegungen müssten beachtet werden, die reflektierende Zusammenführung unterschiedlicher Meinungen sei aber nicht leicht. Die Möglichkeit des Scheiterns müsse einbezogen werden.

Gefragt nach dem Verhältnis von Wissenschaft und Praxis antwortet **Bohl**, dass es hier natürlich unterschiedliche Zugänge gebe. In der Wissenschaft gehe es um Erkenntnisgewinn, in der Praxis um eine konkrete Handlungssituation. Man müsse gemeinsame Handlungsräume schaffen und sich anstrengen damit die Zusammenarbeit funktioniere, aber das gelinge immer besser. Der wissenschaftliche Austausch sei auf jeden Fall sinnvoll.

Im Deutschen Schulpreis sieht **Bohl** den Lohn für gute Arbeit. Die Preisträger-Schulen sollten Impulsgeber für andere Schulen werden. Als Systemsprenger würde er sie aber nicht bezeichnen. Es seien einfach Schulen, die lange und intensiv an ihren Themen arbeiten.

Zum Abschluss nach ihren Wünschen gefragt, wünscht sich **Keßler** einen intensiven Dialog zwischen Schulen und Schulverwaltung, **Kösters** mutige Schulleitungen, die einen engen Austausch mit anderen pflegen und **Bohl** eine langfristige Strategie in den Bundesländern zur Verbesserung im Bildungswesen.

Deutscher Schulpreis 2023: 15 Schulen sind nominiert, 85 haben sich beworben. Der Hauptpreis ist mit 100 000 € dotiert, fünf weitere Preise mit je 30 000 €. Die Verleihung findet am 12. Oktober in Berlin statt, der deutsche Bundespräsident wird den Hauptpreis überreichen.